

Historischer Ortsspaziergang durch Dorf und Flur Hagenburg

Kleine Ortsgeschichte

Nachdem die Siedler ausgehend von Osten her unter der Herrschaft der Grafen von Wunstorff-Roden um 1220 Altenhagen gegründet hatten, drangen sie um 1253 weiter nach Westen vor und legten das heutige Dorf Hagenburg an. Dieses soll nach Wiegmann (1912, S. 61) und Blohm (1943, S. 39) zunächst Nienhagen geheißen haben. Nach eingehenden Archivstudien durch Frau Bührmann konnte dies bisher aber nicht bestätigt werden. Bald danach dürfte die Burg gebaut worden sein, wegen der typischen Hagenhufendörfer, die sie mit schützen sollte, Hagenburg genannt wurde. 1378 wird die Burg jedenfalls zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnt.

Hagenburg weist insgesamt bis zu fünf unterschiedliche Siedlungsansätze auf:

Nach oder mit dem Bau der Burg entwickelte sich in ihrem Umfeld eine Siedlung mit Kleinstellen und Häusern von Handwerkern und Händlern.

Es muss dagegen fraglich bleiben, ob Hagenburg als Hagenhufendorf zwischen Schierstraße und Riehe gegründet worden ist. Vielleicht siedelten sich aber auch Kleinbauern aus der Burgsiedlung hier an und schufen damit die noch heute stattlichen Höfe.

Erst im 18. Jahrhundert erfuhr die ursprüngliche Siedlung eine Erweiterung, als Hans Cord Suhr 1736 die Bitte äußerte, den Bohnenkamp aufsiedeln zu dürfen. Es entstand ein Straßendorf, welches zunächst bis zum Försterteich reichte und später nach Süden und Westen erweitert wurde. Zwischen Ratskeller und Försterteich ist die ursprüngliche Anlage der Ansiedlung noch sehr gut zu erkennen.

1768 schuf Graf Wilhelm im Hagenburger Holz eine Brinkbesitzerkolonie (s. Punkt 18).

Die fünfte Ansiedlung, das Wilhelmsteinerfeld, hatte nur äußerst kurz Bestand und ist heute wieder unter Bruchwald verschwunden.

Ab 1555 wird Hagenburg als Flecken bezeichnet. 1970 wurde Hagenburg im Zuge der Gebietsreform mit Altenhagen zum Ort Flecken Hagenburg vereinigt.

Erläuterungen zu den Einzelobjekten

1 Obwohl nicht zu Hagenburg gehörig, ist die Geschichte der künstlichen Insel **Wilhelmstein** doch mit diesem Ort verbunden. Zusammen mit dem Wilhelmsteinerfeld (vgl. Poster Hagenburg Schlossbereich) stellte sie eine gemeinsame Verteidigungsanlage dar.

Die Insel wurde zwischen 1761 und 1765 mühsam aufgeschüttet und diente als Militärschule und später als Gefängnis. Berühmtester Schüler war der spätere preußische General Scharnhorst, und auch das erste deutsche U-Boot, der „Steinhuder Hecht“, wurde von der Insel aus erprobt.

Politisch bedeutsam wurde die Insel, weil von hier aus der Widerstand gegen die Hessen geführt wurde, die 1787 die Grafschaft Schaumburg-Lippe widerrechtlich besetzt hatten. Heute kann der Wilhelmstein von Steinhude aus mit Booten besucht und besichtigt werden.

2 Der **Torfstichkanal** neben dem Pastorendamm diente der Entwässerung des Moores. Er führt direkt nach Norden in das Steinhuder Meer.

3 Am Ende des Kanaldamms zeichnen sich im Gelände ehemalige **Torfstiche** ab. Es handelt sich um quadratische bis rechteckige Gruben, in denen die Hagenburger und die Altenhäger Bauernschaft noch bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg Torf für den Hausgebrauch gestochen haben.

Die ehemaligen Moorflächen sind heute entwässert und mit einem Bruchwald bewachsen. Große Teile stehen unter Naturschutz und die Wege sind oft sehr matschig, so dass ein Betreten dieses Bereichs nicht empfehlenswert ist.

4 Das Steinhuder Meer dehnte sich seit seiner Entstehung nach der letzten Eiszeit bis nach Bad Rehbürg aus und verlandete dann nach und nach von Westen her. Es entstand eine feuchte Niederung, die sich nicht für den Ackerbau eignete. Hier entwickelte sich eine **ausgedehnte Weidelandschaft mit den typischen Viehställen**.

Im Hintergrund zeichnen sich die Rehbürger-Berge ab. Sie stellen die allerletzten Ausläufer des niedersächsischen Berglandes dar.

5 1807 wurde Jerome, der Bruder Napoleons, als König von Westfalen eingesetzt. Er förderte die Einrichtung eines Schlammabades in Bad Nenndorf. Der benötigte Torf wurde zunächst aus dem benachbarten Algesdorf gewonnen, später aus der Gegend um Hagenburg. Davon zeugen noch heute die vielen **Torfstichteiche** an der Steinhuder-Meer-Straße und am Kanaldamm.

6 1772 ließ Graf Wilhelm den **Hagenburger Kanal** anlegen, indem er den Meergraben verbreitern ließ. Der Kanal verband zum einen das Schloss mit dem Steinhuder Meer, zum anderen wurde von hier aus das Baumaterial zum Wilhelmstein transportiert.

7 Abseits der Landesstraße L 453, im Wald verborgen, liegt ein großer Teich als Relikt der **ehemaligen Ziegelei Hagenburg**. Hier wurden u.a. die Ziegel für den Bau der neuen Altenhäger Kirche gefertigt. Von der Ziegelei selbst ist nichts mehr zu sehen.

Ein weiterer Ziegeleiteich befindet sich im Wald an der B 441, direkt hinter den letzten Häusern Hagenburgs.

8 Auch im Raum Hagenburg finden sich Spuren des Schaumburger Kohlenbergbaus. Am Atjeberg wurde ab 1775 Kohle gefördert.

Später wurde der Schacht Düdinghausen aufgefahren und von hier aus Bergbau auf Steinkohle des Wealden betrieben.

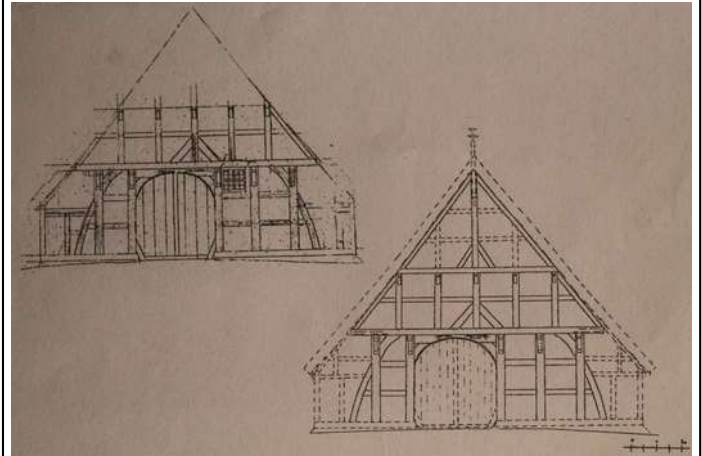
Unscheinbare Reste dieses Bergbaus sind **Tagesbrüche** im Waldgebiet nahe Düdinghausen. Sie geben sich oft nur als kleine Löcher oder Vertiefungen an der Oberfläche zu erkennen. Die hölzernen Ausbauelemente der Stollen verfallen nach und nach, und der darüber liegende Boden bricht ein. Die Einbrüche können mehrere Meter in die Tiefe führen. Das Verlassen der Wege ist in diesem Gebiet auf jeden Fall sehr gefährlich und deshalb nicht zu empfehlen.

9 Die **alte Trasse der Steinhuder Meerbahn** führt mitten durch die Ortsteile Hagenburg und Althenhagen. Ursprünglich verband sie einspurig die Orte Uchte und Wunstorf und diente sowohl dem Personen- als auch dem Güterverkehr und war auch an das Kalibergwerk in Bokeloh angeschlossen. 1897 wurde mit dem Bau begonnen und ein Jahr später bereits das erste Teilstück zwischen Wunstorf und Bad Rehburg eröffnet. Nachdem in den 1960er Jahren die Fahrgastzahlen immer mehr sanken, wurde die Strecke 1969 eingestellt. Heute führt ein Radweg über die ehemalige Trasse.

10 An der Langen Straße Nr. 89 steht der einzige **Zweiständerbau** Hagenburgs und zugleich das älteste Gebäude des Fleckens mit Inschriften von 1616.

Ursprünglich stand das Gebäude in Althenhagen (Hofstelle Nr. 14) nahe dem damaligen Ortszentrums an der alten Althenhäger Kirche. Von 1982-84 Jahren wurde es nach Hagenburg versetzt.

Erwähnenswert sind die Windbretter, die hier in der typischen Pferdekopfform gestaltet wurden (**10a**). Bauhistorische Untersuchungen weisen aber darauf hin, dass hier ursprünglich ein Geckpfahl (Wendenstab) angebracht war.



Mit freundlicher Genehmigung von U. von Damaros.

11 Gebäude der **alten Försterei**. Das Fachwerk ist einfach gehalten. Im Gegensatz zu vielen anderen Gebäuden der Gegend ist dieses Haus quer aufgeschlossen. Hinter der zentralen Eingangstür befindet sich eine Flurdielen.

12 Das **Vierständer-Bauernhaus** zeichnet sich durch das für Hagenburg des 19. Jahrhunderts typische dichte „Raster-Fachwerk“ im Giebel aus. Bauzeitlich erhalten ist das in blau gehaltene dreiteilige Dielentor mit darüber gesetzten kleinen Fensterscheiben (**12a**).

Der Jahreszahl auf dem Torbalken ist zu entnehmen, dass das Haus 1871 errichtet worden ist. Dabei wurden Teile eines älteren Hauses mit verwendet, denn das rechte Kopfband, das etwas unpassend wirkt, trägt die Jahreszahl 1828.

13 Weil der Untergrund von Schlossallee und den Wegen im Schlosspark zu feucht waren, wurde dort immer wieder Sand aufgefahren. Dieser stammte u.a. aus dem heutigen **Försterteich**.

Längere Zeit bildete er die westliche Grenze des Ortes.

14 **Ackerbürgerhaus** des Bohnenkamps mit **ursprünglichem Dielentor von 1855**. Das braune Hoftor ist noch original, hier sind die Fenster waagrecht angeordnet (vgl. Nr. 20)

An der „Langen Straße“ zwischen Ratskeller und Försterteich stehen die giebelständigen Häuser dicht an dicht mit langstreifigen Grundstücken.

15 1555 erhielt Hagenburg, gemeinsam mit Altenhagen, die Braugerechtigkeit. Der **Ratskeller** wurde laut Jahreszahl etwa 1561 erbaut. Er liegt am Ende der Schloßstraße und damit aus Brandschutzgründen am Rande der damaligen Siedlung.

Auf einem Stockwerk aus Sandstein erhebt sich ein Fachwerkbau. Der ältere Teil, der einen Dachreiter mit Glocke trägt, besitzt einen Geschossgiebel. Der im Bild vordere Teil wurde im späten 19. Jahrhundert hinzugefügt.

Die Inschrift auf dem Balken zur Langen Straße hin lautet: „Ich habe Lust zu Deinen Zeugnissen, die sind meine Rahtsleute. Hier hält man Raht, hier schenckt man ein wers misbraucht sol verbannet seyn“.

Bis heute ist es üblich, dass für einen verstorbenen Hagenburger die Glocke im Dachreiter geläutet wird.

16 Die **ehemalige Synagoge** Hagenburgs gibt sich heute nur noch an den typischen Rundbogenfenstern zu erkennen. Heute wird das Gebäude als Wohnhaus genutzt.

Juden sind seit etwa 1600 nachweisbar, bis 1939 wohnten in Hagenburg sieben jüdische Familien. Der jüdische Friedhof befindet sich im Hohenholz bei Steinhude. Die Synagoge hatte etwa zwischen 1800 und 1912 Bestand.

17 Im Gegensatz zu den in der Region üblichen Mittellängsdielenhäusern (Hallenhäusern) handelt es sich hier um ein **Mittelquerdielenhaus**. Das Dielentor mit der Jahreszahl 1767 könnte aus einem anderen Gebäude stammen und dann hier verbaut worden sein.

18 Die aus vier Häusern bestehende **Holzkolonie** entstand 1768. Sie sind eine Gründung des Grafen Wilhelm, der auf diese Weise die Zahl der Familien vermehren wollte.

Den Colonisten, die ledig zu sein hatten und keine Güter besitzen durften, wurden Haus und Hof samt Gerätschaften und Saatgut für das erste Jahr geschenkt, allerdings mit der Auflage, innerhalb eines Jahres zu heiraten. Auch konnte der Besitz nur an die eigenen Kinder vererbt werden und fiel ansonsten an das Grafenhaus zurück.



Wohnhaus der Kolonie um 1900

19 Der **Winkelhof** an der Schierstraße zeigt beispielhaft die für die Gegend um das Steinhuder Meer typischen grünen Toreinfassungen.

Anstelle des heutigen Stalles stand ein weiteres Bauernhaus, welches durch Brand vernichtet wurde. Ein ehemaliger Balken dieses Hauses wurde in dem Stallanbau verbaut.

Winkelhöfe entstanden seit etwa 1850, indem an das Haupthaus der Stall im rechten Winkel angebaut wurde. Sie vergrößerten die Stallfläche, die zudem einfacher zu bewirtschaften war.

19a Die **Schwengelpumpe** stammt aus einer Küche in Steinhude, der Sandsteintrog diente vormals als Wasserspeicherbecken für Wasser im Stall.

20 Altes Bauernhaus mit **blauem Hoftor**. Dieses zeigt noch die typischen, rechteckigen und auf der spitze stehenden Fensterscheiben dieser Tore. Erwähnenswert ist auch das „Eulenloch“ im Giebel, welches früher zur Belüftung des Erntegutes auf dem Dachboden diente.

21 Direkt an der alten Bahntrasse liegt ein **Fachwerkgebäude**, welches erst vor einigen Jahren aus alten Materialien in historischer Form neu errichtet wurde.

22 Ebenso wie bei Objekt 14 handelt es sich bei der Langen Straße Nr. 9 um ein Gebäude auf dem Bohnenkamp. Der **Fachwerkgiebel eines Wohn- und Wirtschaftsgebäudes** stammt aus dem Jahre 1791.

Die Inschrift des Torbogens nennt, wie weit verbreitet, neben den Bauherren und dem Baujahr die Initialen des ausführenden Zimmermeisters, hier M S (Meister) D R.

23 An der Steinhuder-Meer-Straße, die direkt zum Wasser führt, liegt der **Findlingsgarten**. Er wurde 1979 mit Findlingen aus der Umgebung von Hagenburg gestaltet. In der kleinen Anlage finden sich 23 unterschiedliche Gesteine unterschiedlicher Erdzeitalter. Auch in manchem Vorgarten bilden heimische Findlinge ein gestalterisches Element.

24 Grenzstein (Wappenstein) an der Teilungsgrenze zwischen Schaumburg-Lippe und der Grafschaft Schaumburg aus dem Jahre 1733. 24a zeigt Nesselblatt und lippische Rose für Schaumburg-Lippe, 24 b den gekrönten Löwen für Hessen-Kassel.

25 Die Brücke am Dreiländereck liegt an der Straße, die vom Kreisel nördlich von Auhagen nach Niengraben führt. Sie überquert hier die Sachsenhäger Aue, die nach dem Zufluss der Rodenberger Aue zur Westaue wird. Am „Dreiländereck“ stießen die Grenzen vom Amt Bokeloh (Königreich Hannover), Amt Hagenburg (Fürstentum Schaumburg Lippe) und den Ämtern Sachsenhagen und Rodenberg (Grafschaft Schaumburg) zusammen.

26 Die meisten ländlichen Straßen dürften bis in das 19., teilweise bis in das 20. Jahrhundert hinein insbesondere bei nassem Wetter in einem schlechten Zustand gewesen sein, denn oft waren sie lehmig und unbefestigt. Im Vorfeld dieser geschichtlich besonderen Brücke (s. 25) hat sich allerdings ein **historisches Kopfsteinpflaster** erhalten. Da dieses für den modernen Automobilverkehr recht unbequem und aufwendig in der Unterhaltung ist, wurden Kopfsteinpflaster meist überteert oder ganz durch moderne Beläge ersetzt.

Zwei weitere Besonderheiten Hagenburgs, die heute nicht mehr existieren, sollen hier kurz Erwähnung finden: der Eiskeller und die Wasserleitung zum Schloss. Eiskeller waren Gänge, die man in den Berg trieb, um sie im Winter mit Eisblöcken zu füllen und so im Sommer über einen „Kühlschrank“ zu verfügen. So ein Eiskeller wurde im Auftrag der Schaumburger Grafen 1729 vom Bergmann Johann Bernhard Müller am Atjeberg angelegt. 1731 konnte er erstmalig mit Eis aus dem Steinhuder Meer befüllt werden. Er blieb auch sehr lange Zeit in Betrieb, auch wenn 1748 und 1774 Ausbesserungsarbeiten notwendig wurden. Heute

ist vom Eiskeller nichts mehr zu erkennen. Ebenfalls am Atjeberg ließ Fürstin Juliane nach einem Brunnen graben, da im Umfeld des Schlosses das Grundwasser zu moorig und deshalb unbrauchbar war. Eine Wasserleitung aus Holzrohren sollte das Wasser bis in das Schloss transportieren. Nach dem plötzlichen Tod Julianes wurde das Projekt beendet und die Holzrohre an andere Ortschaften verkauft. Die Quelle wurde 1815 in Stein gefasst und diente den Hagenburgern lange als beliebtes Ausflugsziel. Sie ist nur noch schwer zu finden.

Quellen

- Blohm, R.** (1943): Die Hagenhuferdörfer in Schaumburg-Lippe. – Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes e.V., Neue Folge Band 10. – Verlag Gerhard Stalling.
- Friedrich, E. A.** (1982): Gestaltete Naturdenkmale in Niedersachsen. – Landbuch.
- Kreisvolkshochschule Schaumburg** (Hrsg.) (1993): Hagenburger Geschichten Nr. 3
- Kreisvolkshochschule Schaumburg** (Hrsg.) (1993): Hagenburger Geschichten Nr. 4.
- Munk, H.** (1978): 600 Jahre Hagenburg. – Goetz-Druck.
- Schneider et al.** (2012): Zur Geschichte des Hagenburger Schlosses. – Hagenburger Geschichten, Bd. 6.
- Wagener-Fimpel, S. & M. Fimpel o.J.** : Die Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer. – Schaumburger Landschaft.
- Wiegmann, W.** (1912): Heimatkunde des Fürstentums Schaumburg-Lippe. – 2. Aufl., Verlag von Heinrich Heine.

Nachsatz

Die Auswahl der Motive stellt keine Wertung dar. Ziel dieser Darstellung ist vielmehr ein Querschnitt noch erhaltener Zeugnisse aus historischer Zeit. Neben den dargestellten Objekten gibt es in diesem Ort darüber hinaus noch weitere beachtenswerte Beispiele.

Danksagung

Der Autor dankt Frau Bührmann sowie den Herren Wiborg und von Damaros für hilfreiche Informationen. Die drucktechnische Bearbeitung und der Auflagedruck wurden von der Samtgemeinde Hagenburg finanziert. Dafür sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Impressum

Herausgeber: Initiativgruppe „Spurensuche“ der Schaumburger Landschaft e.V.
Autor: Sven-Olav Benkhardt, Stadthagen
Redaktion: Ute und Dr. K. – H. Oelkers
Druck: **KORTEC**,
Inh. R. Kording, Südhorsten